

Wolfgang Reimann, Anmerkungen zu Thomas Bernhards Gedichten

Der Jurist und Notar sowie leidenschaftliche Leser, Professor Dr. Wolfgang Reimann, macht in seinem Beitrag darauf aufmerksam, dass Thomas Bernhards Lyrik in ihrem Wert viel zu wenig bekannt sei. Die Gedichte des Zyklus „In hora mortis“ schätzt Wolfgang Reimann als besonders signifikant für Thomas Bernhard.

Dessen „Psalmen“ sind ein bedrückendes Dokument, aus dem Sehnsucht, tiefe Not, Trauer, Klage und am Ende Verzweiflung sprechen. Das ist es, was seine Gedichte ausmacht. Ein frühes Fazit eines 27-jährigen. Alles, was danach kommt, auch die bittere Ironie in seiner Prosa, sind Variationen zum Thema.

Hommage für Thomas Bernhard

I.

Mit Thomas Bernhard verbindet man gemeinhin seine Prosa und seine Theaterstücke, nicht seine Gedichte.

Zu Thomas Bernhard bin auch ich nicht durch seine Gedichte gekommen, ich entdeckte den Dichter in „Wittgensteins Neffe“ und in der „Auslöschung“, erst später las ich seine Gedichte.

Der Lyriker Thomas Bernhard ist wenig bekannt. So ist sein 20. Todestag Anlass genug, darauf hinzuweisen, dass die Lyrik am Anfang des literarischen Aufbruchs des Dichters stand.

Thomas Bernhard begann als Lyriker: Seine erste literarische Veröffentlichung ist ein Gedicht: Mein Weltenstück, das am 22.4.1952 im Münchner Merkur erschien. Seine erste Buchpublikation (1957) ist ein Gedichtband: Auf der Erde und in der Hölle.

In den 50ziger Jahren beginnt Thomas Bernhard auch, Prosa zu publizieren, es überwiegen aber eindeutig die Gedichte. Erst 1963 gewinnt er mit seinem Werk „Frost“ sein unverkennbares Profil als Prosaautor, ab 1970 („Ein Fest für Boris“) auch als Dramatiker. Neue Gedichte veröffentlichte er nach 1963 nicht mehr.

Das lyrische Werk von Thomas Bernhard ist überschaubar:

Die Gedichtszyklen tragen die Titel

- Auf der Erde und in der Hölle
- In hora mortis
- Unter den Eisen des Mondes
- Ave Vergil

II.

Bei der Auswahl der Gedichte habe ich gezögert. Gerne hätte ich Ihnen auch die Gedichte „Tod und Thymian“, und „Brief an die Mutter“ vorgetragen. Doch erschien mir letztlich der Zyklus „In hora mortis“ besonders signifikant für Thomas Bernhard und seine Seelenlage und auch passend für einen 20. Todestag.

III.

1.

Die Gedichte in diesem Zyklus erinnern in ihrer äußeren Struktur an die alttestamentarischen Psalmen.

2.

Inhaltlich weichen sie deutlich von den Psalmen ab, dort dominiert die Erwartung, dass am Ende alles wohl geregelt sein wird. Dies ist bei Thomas Bernhard nicht der Fall.

Seine Gedichte sind ein bedrückendes Dokument innerer menschlicher Not. Thomas Bernhard war, als er „In hora mortis“ schrieb, ganze 27 Jahre alt. Es sind keine schönen, keine aufbauenden Gedichte. Eine unerlöste Sehnsucht spricht aus ihnen, tiefe Not, Trauer, Klage, am Ende Verzweiflung.

IV.

Nun ist die Verzweiflung in der deutschsprachigen Dichtung gut vertreten. Auch die Werke anderer Dichter, etwa die von Paul Celan und Rose Ausländer, sind durch Verzweiflung gekennzeichnet, deren Verzweiflung ist allerdings eher durch die Zeitumstände bedingt. Thomas Bernhards Gedichte lassen auch jenen reflexiven Spott vermissen, den Heinrich Heine noch in seinen schlimmsten Gedichten (Aus der Matratzengruft) auf den Lippen hatte. Es sind die Klagen Hiobs. De profundis clamavi a te.

Es ist also vor allem existenzielle Verzweiflung, die aus seinen Gedichten spricht, eigene Not. In seiner sog. Komödie „Alte Meister“ sagt Thomas Bernhard allerdings: „Ein denkender Mensch ist stets ein verzweifelter Mensch.“ Dies geht über die bloß

persönliche Verzweiflung hinaus. Die Welt ist bei Thomas Bernhard nicht sinnvoll geordnet. Dies und das von ihm so gesehene Unglück der Menschen beklagt er als „den Schmerz der Welt“.

Verzweiflung des Dichters an seiner Existenz und an der Welt. Das ist es, was seine Gedichte ausmacht. Ein frühes Fazit eines 27-jährigen. Alles, was danach kommt, auch die bittere Ironie in seiner Prosa, sind Variationen zum Thema.